

Sachbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Walter Büsch,

geboren 1930 in Schaffhausen, studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Zürich; nach der Promotion zum Dr. oec. war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsforschung ETH (KOF) tätig. Lehrtätigkeit für Volkswirtschaft an verschiedenen Institutionen, 1982–1996 Rektor der Kantonschule Enge, Zürich.

WELTETHOS IM ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG

Die Notwendigkeit angesichts der ökonomischen Globalisierung auch ein global verbindendes und verbindliches Ethos zu schaffen, steht im Zentrum des neuen Buchs von Hans Küng¹. Wenn sich die staatlichen Gesetze und die nationalen Wertvorstellungen im globalen Rahmen nicht mehr durchsetzen lassen, dann bedarf es ethischer Grundlagen, welche die entstandenen Lücken schliessen.

«Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit steht uns eine globale Wirtschaft zur Verfügung, in der alles überall jederzeit produziert und verkauft werden kann», schreibt L. Thurow vom Massachusetts Institute of Technology (MIT). Dadurch ist der Wettbewerbsdruck massiv gestiegen, für Unternehmungen auf den Märkten, in denen sie als Anbieter tätig sind, für die Staaten beim Angebot ihrer Standorte. Dies bewirkt einen inneren Strukturwandel der «alten» Industrienationen. Aufkommende «neue» Nationen, sogenannte Schwellenländer, bemühen sich, einen ähnlichen Entwicklungsstand zu erreichen wie die Industriestaaten, was eine neue wirtschaftliche und politische Machtverteilung auf unserem Globus bewirken wird.

Die Globalisierung führt in bestimmten Wirtschaftszweigen aus Kostengründen und weiteren Erwägungen zu grösseren Wirtschaftseinheiten, wie die Fusionen im schweizerischen Chemie- und Banken-Sektor zeigen. Die multinationalen Unternehmungen überziehen schon jetzt den Globus mit einem Netzwerk weltweit tätiger Oligopole. Sie bestimmen, wo investiert wird, und sie beeinflussen damit das Wirtschaftswachstum in den Gebieten nachhaltig, in denen sie neue Anlagen für die Produktion, aber auch für die Forschung und Entwicklung, erstellen. Investitionen sind die Motoren des Wirtschaftswachstums, und dieses beeinflusst die Beschäftigungslage.

Die global agierenden «Multis» lassen sich national nicht mehr kontrollieren und werden jene Länder meiden, deren Unternehmenssteuern sowie Lohn- und Lohnnebenkosten hoch sind. Es zeigt sich, dass der Einfluss der Aussen(wirtschafts)politik

auf die Innenpolitik der Länder grösser geworden ist.

Die Übertragung staatlicher Kompetenzen an die Europäische Union wird diese Tendenz zusätzlich verstärken. Der EU liegt eine Konzeption funktionalistischer Ökonomie und Politik zugrunde, nach welcher unser Kontinent als riesiger Finanz-, Wirtschafts- und Sozialraum verstanden wird. Von einem gemeinsamen ethischen und sozio-kulturellen Fundament ist wenig zu spüren.

Küng postuliert und skizziert demgegenüber in seinem neuen Buch eine Grundorientierung für die Gegenwart im Blick auf die Zukunft, eine zwischen Wirtschaft und Politik abgesprochene Gesamtschau über die zukünftig anzustrebenden weltweiten Veränderungen, um eine realistische und damit auch realisierbare Vision für unsere globalisierte Welt zu finden. Dies ist keine leichte Aufgabe, vor allem wenn es um die Etablierung ethischer Werte angesichts handfester, unterschiedlicher Interessen geht, welche zwischen Nationen, in neuester Zeit insbesondere auch zwischen Kontinenten, Wirtschaftsblöcken oder Zivilisationen, bestehen.

Von Richelieu über Napoleon und Bismarck bis hin zu Adolf Hitler hat – wie Küng nachweist – die moralrfreie Macht- und Interessenpolitik (die «sogenannte» Realpolitik) letztlich zu einem Fiasko für Europa und die Welt geführt. Andererseits hat die nicht immer ernstgenommene «idealistische» Vision des einstigen US-Präsidenten Woodrow Wilson, der für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen eingetreten ist, zu besseren Resultaten geführt, als man gemeinhin annimmt; man denke zum Beispiel an den Marshall-Plan im Nachkriegseuropa, an die Eindäm-

¹ Hans Küng, *Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft*, Piper München/Zürich 1997.

mung des Kommunismus und die Verteidigung der Freiheit aller westeuropäischen Nationen gegenüber der Sowjetunion durch die Nato. Die Ergebnisse der europäischen Geschichte lassen nach Küng jedenfalls eher den Schluss zu, die Moral sei die Voraussetzung jeder vernünftigen Politik und sei ihr auf keinen Fall zu unterordnen, und er zitiert den grossen Politik-Theoretiker *H. J. Morgenthau*, der vorerst dem reinen Machtmanagement das Wort sprach, später aber für die Notwendigkeit einer Wertetafel und für den Mut zu Werturteilen eintrat: «*Während militärische Stärke und politische Macht die Voraussetzungen für nationale Grösse sind, stammt die Substanz dieser Grösse aus den verborgenen Quellen des Verstandes und der Moral, von Ideen und Werten.*» (S. 75/76, Zitat aus *H. J. Morgenthau, A New Foreign Policy for the United States*, New York 1969).

Küng kennt das Spannungsfeld zwischen Politik und Ethik, mit dem er sich in seinem Buch auseinandersetzt. So mahnt er die Idealisten, die vollständige Unterstellung der Politik unter die Ethik werde der Eigengesetzlichkeit der Politik nicht gerecht und führe zum Irrationalismus. Aber gleichzeitig weist er die Realisten darauf hin, dass die vollständige Ablösung der Politik von der Ethik Amoralismus bewirke. Er fordert daher eine Politik, die nüchterne staatliche Interessenwahrung mit der unverzichtbaren ethischen Grundorientierung verbindet. Um den weltweiten Gefahren zu begegnen, brauchen wir aber einen minimalen ethischen Grundkonsens, die Festlegung einer kleinstmöglichen «*Grundlage für menschliches Zusammenleben und gemeinsames Handeln*» (S. 138). Küng verweist in diesem Zusammenhang auf die Weltreligionen, die den Weltfrieden oft gestört haben, die andererseits aber auch eine der grossen Weisheitstraditionen der Menschheit konstituieren; sie vertreten unterschiedliche Lehren, liefern aber letztlich für ein gemeinsames Ethos die grundlegenden Massstäbe; zum Beispiel, man solle sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist, eine einfache Aussage zwar, eine Weisheit aber, die im Hinduismus wie in der christlichen Lehre und weiteren Religionsbekenntnissen gleicherweise gilt und für das Zusammenleben von Menschen und Völkern von zentraler Be-

.....

«*Tauglich für eine neue Weltwirtschaftsordnung ist nur ein Ethos der Verantwortung realistischer Ökonomen mit idealistischem Horizont.*»

.....

.....

Um den weltweiten Gefahren zu begegnen, brauchen wir aber einen minimalen ethischen Grundkonsens.

.....

deutung ist (S. 140). Wir sprechen oft nur von den *Rechten* der Menschen und vergessen, dass schon in der Französischen Revolution darüber ausgiebig debattiert und dabei klar festgehalten worden ist, dass in die Rechte der Menschen auch deren *Pflichten* einzubinden sind.

Globales Ethos also für die globale Marktwirtschaft? – Seit der grossen europäischen Revolution von 1989 «*hat weltweit verstärkt eine Globalisierung von Ökonomie und Technologie um sich gegriffen, die sich zunehmend der Kontrolle durch eine globale Politik entzieht und der Fundierung durch eine globale Ethik entbehrt*» (S. 297). Die Marktwirtschaft darf aber die Demokratie nur ergänzen, nicht ersetzen. Küng stuft die Gefahr einer Abwertung der Demokratie angesichts der Globalisierung real als gegeben ein, und er zieht auch einen Kampf der Wirtschaftsblöcke gegeneinander mit in Betracht (S. 288). Diese Bedenken sind nicht von der Hand zu weisen. Ob aber sein Postulat, eine Wettbewerbs-, Sozial- und Umweltordnung global festzulegen, die den Wettbewerb in vernünftige Regeln einbindet, sich verwirklichen liesse, erscheint fraglich, auch wenn gewisse Vorgaben durch die Welthandelsorganisation (WTO) etwa, die Weltbank oder den Internationalen Währungsfonds (IMF), letzterer für den Bereich der Finanzmärkte, denkbar sind. Das Problem liegt in der Akzeptanz einer derartigen Rahmenordnung durch die Regierungen, vor allem aber bei der Durchsetzbarkeit von Sanktionen bei Fehlverhalten der Länder. Eine Stärkung jedenfalls der multilateralen Institute sowie – nicht zuletzt aufgrund der jüngsten Turbulenzen an den asiatischen Finanzmärkten – die Schaffung internationaler Vereinbarungen, nach denen die Finanzmärkte zukünftig stärker in die Pflicht zu nehmen sind, erscheinen unausweichlich.

Das breit angelegte neueste Werk von Küng, tiefeschürfend und anregend in jeder Hinsicht, sollte von allen zur Kenntnis genommen werden, die sich mit Politik und Ökonomie beschäftigen: «*Tauglich für eine neue Weltwirtschaftsordnung ist nur ein Ethos der Verantwortung realistischer Ökonomen mit idealistischem Horizont*» (S. 319). Mit diesem Schlüsselsatz ruft der Autor die Fachleute auf, Lösungen vorzulegen. ♦